

# Mit einer Saite spielen

Herr Paganini war einer der besten Geigenspieler seiner Zeit. Also er war ein Virtuose. Und er spielte nicht nur Geige, sondern er hatte auch Stil. Sowohl in seiner Kleidung als auch in der Art, wie er spielte. Er spielte als Solist, als Stehgeier vor dem Orchester. Also er war der André Rieu seiner Zeit.

Und Herr Paganini gab Konzerte. Ohne Ende, ohne Zahl. Überall in Europa. Also der ist weit rumgekommen.

Herr Paganini hat auch komponiert, aber er hat nur komponiert, um diese Werke dann vorzuspielen. Nicht, um die Noten zu veröffentlichen.

Herr Paganini besaß eine Reihe von Stradivari-Geigen – die waren damals schon unglaublich gut, aber noch nicht so alt wie heute. Und diese Geigen klangen ja nun ohnehin schon besonders gut, aber Herr Paganini bespannte die jetzt auch noch mit ganz besonders dünnen Saiten. Damit er Obertöne produzieren konnte; damit die hohen Töne besser klangen, und damit er mit der linken Hand besser zupfen konnte.

Und so kam es, wie es kommen musste: Bei einem Konzert in Italien riss ihm schon im ersten Drittel des Konzertes eine Saite. Also spielte er dreien weiter.

Und dann riss noch eine. Also spielte er mit zweien weiter.

Die wurden jetzt natürlich über die Maßen strapaziert, also riss noch eine. Das letzte Drittel des Konzertes spielte Herr Paganini dann nur noch mit einer Saite.

Und das Publikum bekam das ja mit, denn die Konzertsäle waren ja nur so groß, dass man die Geige – und das begleitende Orchester – bis in die letzte Reihe hören konnte. Also konnte jeder sehen, dass da einiges von Herrn Paganinis Geige runterhing.

Die Kritiker haben hinterher geschrieben, Herr Paganini hätte mit der einen Saite bessere Musik gemacht als andere Leute mit 4 Saiten.

Und das Publikum hat am Ende so lange geklatscht, bis es vom Klatschen wunde Hände hatte. Woraufhin Herr Paganini noch eine ordentliche Zugabe gab - mit der einen Saite.

## **BIBELSTELLE**

Es gibt ja diese Bibelstelle von Paulus, die üblicherweise nicht im Zusammenhang betrachtet wird, sondern aus selbigem herausgerissen wird, und dann lautet sie „ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus“.

Ich vermag alles. Ich kann alles. Also Salto Rückwärts und Chopin auf der Querflöte und zwei polnische Regionaldialekte und eine Exponentialgleichung mit 4 Unbekannten im Kopf lösen.

Aber wenn man den Text im Zusammenhang liest, dann geht es gar nicht darum, dass der Paulus alles kann, sondern es geht darum, dass der Paulus sowohl mit 4 Saiten als auch mit einer Saite Musik machen kann. Phil 4,12-13

12 Sowohl erniedrigt zu sein, weiß ich, als auch Überfluss zu haben, weiß ich; in jedes und in alles bin ich eingeweiht, sowohl satt zu sein als auch zu hungern, sowohl Überfluss zu haben als auch Mangel zu leiden.

13 Alles vermag ich in dem, der mich kräftigt.

Paulus sagt: „Ich kann mit 4 Saiten spielen, aber wenn ich nur noch eine Saite habe, dann kann ich damit immer noch spielen.“

Und ich kann das, weil der Christus mit mir spielt.

## ÜBERFLUSS, SATT

Und ich habe kürzlich schon darauf hingewiesen, dass die Gefahr des Lebens nicht unbedingt darin besteht, dass man nur noch eine Saite auf der Geige hat. Dass man mit dürftigsten Mitteln ein wohlklingendes Leben hinbekommen muss.

Als Naäman an Aussatz erkrankt war, war es genau andersrum. Nachdem Naäman durch Feldherren versenken im Jordan gesund geworden war, wollte er dem Elisa viel Geld schenken. Aber der Elisa weigerte sich, das Geld zu nehmen. Der Elisa konnte mit 4 Saiten spielen. Der konnte damit umgehen, wenn ihm viel angeboten wurde. Viel Geld brachte den nicht aus dem Konzept, und Reichtümer und Überfluss warfen den nicht aus der Bahn.

Aber der Gehasi konnte nicht mit 4 Saiten spielen. Der lief dem Naäman heimlich hinterher und holte sich einen Teil des Geldes unter Lug und Betrug in alle Richtungen. Denn mit so einer Menge Geld vor Augen konnte er nicht mehr klar denken, und die Dollarzeichen in seinen Augen vernebelten ihm die Sicht.

Mit 4 Saiten zu spielen ist in Gottes Reich genauso eine Kunst, wie mit einer Saite zu spielen.

Darum wird den Reichen, die 4 Saiten für die Melodie des Lebens haben, so deutlich im NT gedroht. Wenn sie mit den 4 Saiten keine Lebensmelodie für Gott spielen – denn sie haben 4 Saiten auf ihrer Geige, damit können sie alles spielen, André Rieu hat es uns vorgemacht – also wenn die mit ihren 4 Saiten keine Melodie für Gott spielen - und sie brauchen für die wunderschönsten Melodien ja Gott nicht, denn sie haben 4 Saiten auf der Geige, damit kann jeder, der irgendwie Ahnung vom Geigenspiel hat, brauchbare Melodien spielen.

Und dann kommt eine arme Witwe, die definitiv nur eine Saite zum Spielen hat, und spielt am Kollektenkasten im Tempel mit ihrer einen Saite eine viel schönere Melodie als die Reichen mit ihren 4 Saiten.

Und Paulus spielt hier auf das Problem an, dass Wohlstand für den Glauben nicht förderlich ist. Denn man braucht Gott nicht. Zumindest nicht dringend. Im Notfall hat man immer noch die Aktien oder die Mieteinnahmen oder die Rentenkasse oder das Arbeitslosengeld oder Merodach-Baladan.

Und die Beziehung zu Gott leidet einfach deshalb, weil sie nicht mehr so dringend ist.

Und darum nennt Paulus hier in seiner Aufzählung auch die Fähigkeit, mit Überfluss umgehen zu können. Weil es eine Kunst ist, mit viel Geld den Willen Gottes zu tun. Denn die Möglichkeiten, den Willen Gottes **nicht** zu tun, steigen proportional zum eigenen Wohlstand.

4 Saiten auf einer Geige sind noch lange kein Garant für beste Musik.

## **HUNGER, MANGEL, ERNIEDRIGT SEIN**

Auf der anderen Seite sagt Paulus, er könne auch mit Armut, Mangel und erniedrigt sein umgehen.

Nun weiß Paulus, dass eigentlich die Gemeinden und die Gläubigen dafür zuständig sind, ihre Mitarbeiter ausreichend zu bezahlen. Und der Brief an die Philipper wird ja deshalb geschrieben, weil Paulus von den Philippern Geld bekommen hat, als er in Rom im Gefängnis saß, und der Brief ist jetzt sozusagen die Quittung über den Erhalt des Betrages.

Also Paulus weiß, dass er nach biblischen Kriterien Ansprüche stellen könnte. An die Gemeinden. Aber er hat normalerweise kein Geld von den Gemeinden genommen, sondern selber gearbeitet, hat also auf seine Ansprüche verzichtet.

Was natürlich dann, wenn man im Gefängnis sitzt und nicht arbeiten kann, zu finanziellen und kulinarischen Engpässen führte, denn in den Gefängnissen der damaligen Zeit gab es keine Vollpension, sondern die Angehörigen waren dafür zuständig, die Gefangenen mit Essen zu versorgen.

Und dann sitzt man in Rom im Gefängnis, hat keine Angehörigen, stellt auch keine Ansprüche und Forderungen an die Gemeinde und muss infolge dessen mit nur einer Saite auf der Geige spielen.

Da kann man jetzt natürlich sagen, der Paulus ist selbst schuld. Hätte er der Gemeinde in Rom mal seine Ansprüche und Forderungen übermittelt, dann wäre das Geld aus Philippi auch nicht so wichtig gewesen und er hätte auch nicht schreiben müssen, dass er mit Hunger, Mangel und Erniedrigung umgehen kann.

Aber um was es Paulus hier geht, ist die Unabhängigkeit. Man nennt es auch Freiheit.

Und die Freiheit habe ich nur dann, wenn ich keine Ansprüche stelle.

Normalerweise funktioniert die weltliche Gesellschaft so, dass alle an alle Ansprüche stellen.

- Ich stelle Ansprüche an den Staat, dass die Polizei funktioniert und die Straßen ohne Schlaglöcher sind.
- Der Staat stellt Ansprüche an mich, dass ich meine Steuern zahle und zur Wahl gehe.
- Meine Frau stellt Ansprüche an mich, dass ich den Müll runterbringe und mit ihr diese unsägliche Serie im Fernsehen anschau und dass ich viel mit ihr rede und sie akzeptiere, wie sie ist.
- Ich stelle an meine Frau die Ansprüche, dass sie vernünftig kocht und in die Fußballübertragung nicht reinredet und ich mich nicht ständig unterhalten muss und sie mich so akzeptiert, wie ich bin.

Und so funktioniert diese Welt, dass

- Nachbarn Ansprüche an Nachbarn stellen
- und Lehrer an Schüler und
- Schüler an Lehrer und
- Autofahrer an die Werkstatt und
- Angestellte an Arbeitgeber.

Und diese Ansprüche leitet man aus Rechten ab, die man angeblich hat. Die entweder tatsächlich in einem Gesetz oder einer Verordnung festgeschrieben sind, oder die moralische Rechte sind. Moralische Ansprüche.

- Ist es denn zuviel verlangt, dass Du ...
- Ich habe den Anspruch, dass Du mich fair behandelst. (Wobei was „fair“ ist hier von **mir** definiert wird.)
- Also wenn Sie hier in Deutschland wohnen wollen, dann müssen Sie aber schon ...
- Jeder anständige Mensch würde an Deiner Stelle ...

Und bei dem Anspruch, den der Prediger an die Gemeinde hat, handelt es sich ja eher um einen moralischen Anspruch. Es hat eher was mit Liebe und Anerkennung zu tun als mit juristischen Fragen. Der Paulus könnte seinen Anspruch gegenüber der Gemeinde in Rom nicht vor Gericht einklagen.

Aber solche Ansprüche machen unfrei.

- Mein Leben könnte so schön sein, wenn Du nicht immer ... Das heißt, die Möglichkeit meiner Entfaltung wird begrenzt durch Dein Verhalten. Begrenzung ist das Gegenteil von Freiheit.
- Man könnte es hier im Gefängnis aushalten, wenn die Gemeinde in Rom wenigstens alle drei Tage ... Ich bin also hier in diesem Gefängnis abhängig vom Verhalten der Gemeinde. Abhängigkeit ist das Gegenteil von Freiheit.
- Ich könnte so eine schöne Lebensmelodie spielen. Aber wegen der blöden Politik habe ich nur noch eine Saite auf meiner Geige, und darum geht es nicht. Ich bin im Spielen meiner Lebensmelodie abhängig von der Politik, und das ist das Gegenteil von Freiheit.

Und wenn man solche Ansprüche stellt, dann wird man sehr schnell zum Opfer. Zum Opfer derer, die meine Ansprüche nicht erfüllen. Die dann Schuld daran sind, dass meine Lebensmelodie so kläglich klingt.

Die Schuld daran sind, dass ich nur eine Saite auf meiner Geige habe.

Nun konnte Herr Paganini ja vor allem aus **dem** Grund auf der einen Saite so gut spielen, weil er ein Genie war. Ein Profi, ein Könner, und der hatte eine zweistellige Zahl von Jahren nicht viel anderes gemacht als Geige spielen.

Ich bin aber kein Genie.

Auch nicht, was so das ganz normale Leben angeht.

Es gibt ja so Leute, die sind begabt für dieses Leben.

- Die machen in jeder Situation noch Gewinn,
- die stehen nach jedem Vorgang als Sieger dar, zumindest in ihren eigenen Augen.
- Die fallen immer auf die Füße.
- Die Sache geht immer irgendwie zu ihren Gunsten aus.
- Die nutzen jedes Hindernis als Sprungbrett.

Also ich bin nicht so. Ich bin nicht begabt für dieses Leben. Ich kann schon auf 4 Saiten nicht vernünftig spielen. Mit nur einer Saite kann man das total vergessen.

Das war aber bei Paulus genauso.

Der sagte auch nicht „ich kann mit jeder Anzahl Saiten spielen, denn ich bin so begabt“.

Sondern er sagte: „Ich vermag alles in dem, der mich kräftigt.“

Ich muss meine Lebensmelodie nicht selber spielen, nicht auf 4 Saiten und nicht auf einer. Ich kann Gott mitspielen lassen.

Und Gott ist ein Genie.

Auch bezüglich des alltäglichen Lebens.

Darum kann ich eine geniale Lebensmelodie spielen, auch wenn ich nur eine Saite auf meiner Geige habe, weil mich irgendwer nicht fair behandelt oder weil das Schicksal so böse zu mir ist.

Ich bin nicht abhängig von Umständen oder Menschen oder Stimmungen oder was es sonst noch gibt.

Ich kann in jeder Situation das Richtige tun.

Ich kann in jeder Situation das Gute tun.

Ich kann in jeder Situation das Großartige tun.

Ich kann in jeder Situation Gott dienen und seinen Willen umsetzen.

Ich bin frei.